

# Wittgensteiner Wochenblatt

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf.; mit dem illust. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

VI Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag  
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate  
werden die einspaltige Zeile  
oder deren Raum mit 10 Pf.  
berechnet.

Wiederholungen mit ent-  
sprechendem Rabatt.

Nr. 51.

Laasphe, Sonnabend den 17. Dezember

1881

## Die Revolution in Irland.

\* Laasphe, 16. Dezember.

Nicht nach der Art der gewöhnlichen Volksaufstände, die danach bestrebt sind, die bestehende staatliche Ordnung umzustürzen und eine neue an ihre Stelle zu setzen, vollzieht sich in Irland, dem durch brennende Mißstände gequälten Sammellande, die Revolution, nein diese Art von gewaltthätiger Hilfe scheinen die Irländer nicht zu verstehen oder aus Furcht vor dem englischen Militär nicht anwenden zu wollen, die Irländer setzen dafür aber an allen Ecken und Enden ihres Landes eine Revolution im Kleinen in Szene, und suchen durch die dabei angewandten Verrichtungsweisen den Großgrundbesitzern, die indirekt an den traurigen Zuständen, an der Noth der Pächter und dem Hunger der Armen Schuld sind, Furcht und Schrecken einzujagen, bis auf irgend eine Art und Weise die wirtschaftlichen Zustände auf der grünen Insel besser werden sollen. Es ist eine Art von Schreckensregiment, welches die armen Irländer trotz der Anwesenheit zahlreicher englischer Truppen in ihrem Lande ausüben und zwar findet die Ausübung dieses Schreckensregimentes in den meisten Bezirken statt, denn ein irischer Gutsbesitzer hat erst vor Kurzem in einem Briefe an die „Times“ erklärt, daß die Zustände in Irland unerträglich geworden wären und daß kaum der zehnte Theil der Gewaltthätigkeiten und Ungehehlich-

keiten, die von dem irischen Pöbel auf Anstiften ihrer höheren Führer täglich ausgeführt würden, an die Deffentlichkeit, geschweige zur Ahndung durch die Polizei gelangten. Daß Gutsbesitzer in Irland sammt ihren Frauen bei Ausfahrten oder Kirchgängen gesteinigt oder mit Noth beworfen werden, ist vollständig an der Tagesordnung und wenn mehrere der auf diese Weise angefallenen Personen nicht todt auf dem Plage blieben, so hatten sie es meistens nur der Schnelligkeit ihrer Pferde zu verdanken. Alle diejenigen Pächter, welche das Revolutionskomitee im Verdachte hat, daß sie ihre Pachtgelder an die Gutsbesitzer zahlen wollen, werden auch nachlässiger Weise von verummantelten Gestalten mit dem Tode oder mit dem „Boycottiren“ bedroht. Das „Boycottiren“ ist eine ganz spezifisch-irländische Erfindung, ebenso abscheulich als empfindlich und wehe dem Pächter, oder Gutsbesitzer, der „boycottirt“ wird. Zunächst beginnt das „Boycottiren“ damit, daß man sämtliche Bedienstete des betreffenden Pächters oder Gutsbesitzers veranlaßt, bei Nacht und Nebel ihre Herren zu verlassen und es kann dann vorkommen, daß der Gutsbesitzer und seine Gemahlin selbst das blöckende Vieh füttern und die Kühe melken müssen. Fügen sich aber die Bedrohten noch immer den Anforderungen der Revolutionäre nicht, so wird weiter „boycottirt“, indem man den Kühen und Pferden des zu „Boycottirenden“ die Schwänze abschneidet, die Futtervorräthe verdirbt, die frisch gemietheten Knechte und Mägde abermals zum

Davonlaufen veranlaßt und alle Kaufleute im Orte und in der Umgebung nöthigt, an den betreffenden Gutsbesitzer oder Pächter nichts zu verkaufen, wodurch dann für „Boycottirten“ natürlich die unerträglichsten Zustände entstehen. Ferner machen die Irländer noch auf andere Art Revolution im Kleinen. So haben die 500 Pächter des Herzogs von Devonshire 20 Prozent Pachttermäßigung verlangt und als der Herzog diese ihnen verweigerte, wollen die Pächter auch keine Pacht zahlen, so daß der Herzog genöthigt ist, seine 500 Pächter pänden oder von Haus und Hof treiben zu lassen, wobei es ohne Zweifel zu den entsetzlichsten Ruhestörungen kommen wird. Indessen scheinen die Irländer sich mit dieser Art Revolution auf die Dauer nicht begnügen zu wollen, denn in Dublin und anderen größeren irischen Städten haben die Behörden die Entdeckung gemacht, daß zahlreiche Männer sich des Nachts in allerlei Waffenhandwerk üben. Herrn Gladstones irische Landbill ist daher offenbar ein ganz ungenügendes Pflaster für die in Irland kassenden Wunden, wo es neben mehreren hundert Großgrundbesitzern von fabelhaftem Reichthum zehn Tausend bedrängte Pächter und einige Millionen armer Teufel giebt, gegen welche der ärmste deutsche Gebirgsbewohner noch besser daran ist.

## Politische Rundschau.

(Deutschland.) Die bisherigen Verhandlungen des Reichstags haben gerade noch

## Adele, oder Freifrau und Bettlerin

(Fortsetzung.)

Die Unterredung.

Adele von Waldfels brauchte nicht lange nachzudenken, ob es denn überhaupt möglich sei, daß sie sich in einer Art von Gefangenschaft befinde. Die Bestätigung ihrer Vermuthung drängte sich ihr nur zu bald auf, ebenso die Ansicht, daß dieses düstere, von aller Welt abgeschlossene alte Gemäuer unmöglich das Schloß ihres Vaters sein könne.

Eine Stunde mochte verflossen sein, als sich plötzlich die Thüre öffnete und ein stupid aussehender Menich ein leidliches Mittagessen brachte.

„Wo bin ich?“ fragte Adele.

Der Menich sah das Mädchen starr an, antwortete aber keine Silbe, und als Adele an die Thüre zu eilen wollte, da ergriff er sie am Arme und schob sie zurück.

„Sie dürfen nicht hinaus,“ sagte er, „der Herr hats so befohlen.“

„Wer ist denn Dein Herr?“ fragte Adele weiter.

„Der Herr Baron und Hartenstein, dem habe ich auch zu gehorchen.“

Mit einem Schrei des Schreckens sank das arme Mädchen bei Nennung dieses Namens auf das Sopha. Sie hatte genug von diesem Mann gehört, um zu wissen, daß sie nichts Gutes von ihm zu erwarten habe. Aber der Baron, wer anders konnte damit gemeint sein als ihr Vater? Wollte dieser die Tochter nicht anerkennen?

Unwillig schob Adele die ihr gebrachten Speisen zurück.

„Ich will nichts genießen an einem Ort, wo mich statt eines Vaterherzens der Kerker aufnahm. Ich will dies Haus sofort verlassen, ich mache Alle, die an dieser Gewaltthat gegen mich theilnahmen, dafür verantwortlich.“

Das entschiedene Benehmen des schönen Mädchens schien auf den Kerkermeister nicht ohne Einfluß zu bleiben, denn er erklärte fast stotternd, er müsse thun, was ihm befohlen werde.

„Gut, dann will ich jene sprechen, die Dir befohlen haben, mich als Gefangene zu behandeln.“

Der Kerkermeister verbeugte sich stumm und ging, nicht ohne die Thüre hinter sich abzuschließen.

Gegen Abend zu erschien der Mann plötzlich vor ihr, der sie den Klauen der Bestien entriß — Hartenstein. Sein Gesicht glühte,

er mußte betrunken sein, denn er taumelte hin und her, so daß er sich genöthigt sah, sich auf einen Stuhl niederzulassen.

„Wie gefällt es Ihnen hier, gnädiges Fräulein?“ fragte er spöttisch.

„Wo ist mein Vater? Warum halten Sie mich gefangen?“ fragte Adele rasch.

„Ihr Vater — er ist todt — erschossen — gestern Abend bei dem Ueberfall —“

Es ist eine Lüge — nichts als schändliche Lüge“ rief sie mit zorniger Stimme. „Schurke — ich kenne Dich — Du trägst die Schuld, daß meine Mutter den Mann ihrer Wahl nicht mehr gesehen hat — Schenjal — aber meine Freunde werden mich finden, — dann wehe Dir!“

„Sie sind ziemlich genau unterrichtet,“ sagte er höhniisch. „Also sind wir geschworne Feinde — desto besser. — Der Freiherr ist aber doch todt — und wenn Sie es zehnmal als Lüge erklären — ich war im Leben sein bester Freund — er hat mich zu seinem Erben eingesetzt — nicht mehr als billig.“

Adele erschrak nun doch. Wenn ihr Vater wirklich todt wäre? Von fürchterlicher Angst gepeinigt, preßte sie beide Hände auf die Brust, ein Thränenstrom entstürzte aufs Neue ihren Augen.

(Fortsetzung folgt.)

nicht in der nöthigen Weise die in mancher Hinsicht noch mangelnde Klarheit in unserer inneren politischen Lage gebracht. Namentlich gilt dies hinsichtlich der Beziehungen zwischen dem Reichskanzler und dem Centrum, worüber man die widersprechendsten Ansichten hören kann. Auch der Konflikt zwischen dem Reichskanzler und Herrn Windthorst wird verschiedenartig beurtheilt und da vorläufig weder auf der einen noch auf der anderen Seite ein Entgegenkommen zu bemerken ist, so muß man abwarten, welchen Gang diese so viel Aufsehen machende Angelegenheit nehmen wird. — Der Reichstag setzte am Dienstag die Statsberatung fort und bewilligte sämtliche an die Budgetkommission zur Berathung überwiesenen Theile der Eisenbahnverwaltung nach den Kommissionsanträgen. Hierauf gelangte die in der Presse schon vielfach debattirte Angelegenheit der Errichtung eines Reichstagsgebäudes zur Sprache. Nach den Vorschriften der Geschäftsordnung müssen Vorlagen des Bundesraths, auch wenn sie keine Gesetzentwürfe enthalten, einer dreimaligen Berathung unterliegen, wenn nicht mit Zustimmung des Bundesraths eine einmalige Berathung beschlossen wird. Staatsminister v. Böttcher erklärte sich namens des Bundesraths mit einer einmaligen Berathung einverstanden und in diesem Sinne entschied sich auch das Haus mit großer Mehrheit, trotz des Widerspruchs des Abg. Windthorst. Zunächst entwickelte der Abg. A. Reichensperger (Centrum) seine in dieser Angelegenheit seit zehn Jahren niedergelegten kunststheoretischen Ansichten, plaidirte wiederum für die Wahl des kleinen Königsplatzes als Bauplatz des neuen Reichstagsgebäudes und beantragte die Ueberweisung des Antrags an eine Commission von 14 Mitgliedern. Dem gegenüber führte der Abg. Gerwig aus, daß eine Commissionsberatung ein Begräbniß für den Entwurf sei und beantragte seinerseits: „Der Reichstag entsendet seinen Präsidenten und sieben von diesem zu ernennende Mitglieder in die vom Bundesrathe vorgeschlagene Commission.“ Nach lebhafter Debatte wurde die Regierungsvorlage nebst dem Antrage Gerwigs angenommen. Das Haus vertagte sich sodann bis zum 15. d., an welchem Tage dasselbe verschiedene Anträge und Interventionen erledigte.

— Die Vertagung des Reichstags vor den Weihnachtsferien wurde für Samstag den 17. d. erwartet, auf welchen Tag auch die definitive Präsidentenwahl festgesetzt war. Nach der Geschäftsordnung des Reichstags muß das Präsidium vier Wochen nach Beginn der Session neu gewählt werden, doch dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß das Präsidium Levetzow-Franckenstein-Ackermann wieder gewählt wird, und zwar, wie hierbei üblich, per Acclamation.

(Frankreich.) Der Feldzug, den im Senat die Rechte unter der Führung von Jules Simon und des Herzogs von Broglie gegen Gambetta in Szene zu setzen gedachte, ist gleich im Beginn gescheitert. Denn Gambetta hat dadurch, daß der Senat einstimmig die Kreditforderungen für den tunesischen Feldzug bewilligte, einen nicht unbedeutenden Erfolg davongetragen, welchen auszunützen er jedenfalls energisch bemüht sein wird. Vielleicht wird aber die Frage der vom Ministerpräsidenten neu errichteten Ministerposten der Rechten eine geeignete Waffe zu Angriffen gegen Gambetta in die Hand geben, da letzterer es nicht für nöthig gehalten hat, die Einwilligung des Parlaments in dieser Angelegenheit abzuwarten.

(Rußland.) In dem in Petersburg in vergangener Woche gegen Mrowinsky, Jarosoff und Tegles zu Ende geführten Staatsprozeß wurden dieselben zu dreijähriger Verbannung nach Archangel und Verlust ihrer Titel und Würden verurtheilt. Die Verurtheilten beabsichtigen ein Kassationsgesuch einzureichen. — Ferner soll der Prozeß gegen den Nihilisten Trigonia, welcher als der intellektuelle Urheber des letzten gegen den Kaiser Alexander II. gerichteten Attentates gilt, Mitte Januar in besonderer Senatssitzung verhandelt werden.

### Der Brand des Wiener Ringtheaters.

Ein entsetzliches Unglück hat die sonst so heitere, lebensfrohe Kaiserstadt „an der schönen blauen Donau“ betroffen, ein Unglück so grausig, daß alle ähnlichen Katastrophen früherer Zeit in grauerregender Weise übertroffen werden: das Ringtheater, im Jahre 1874 mit einem Kostenaufwand von 5 Mill. Gulden erbaut, ist am 8. d. M. ein Raub der Flammen geworden und 917 Personen haben dabei ein schreckliches Ende gefunden.

Zu der Theatervorstellung hatte sich bereits ein zahlreiches Publikum eingefunden, die Gallerien waren überfüllt. Auf der Bühne war alles in voller Thätigkeit. Der Kapellmeister war der Erste, welcher den Brand sah. Im Augenblick stand der ganze Schnärboden in Flammen.

Die Scene während des Brandes spottet jeder Beschreibung. Alles schießt und rennt durcheinander. Ein toller Wirrwarr entsteht. In diesem Augenblick flog der Vorhang in die Höhe. Die Flamme war Herr geworden. „Das Ringtheater brennt!“ Ueberall strömten die Menschen herbei. Beim Dach züngelten schon die Flammen heraus. Da erhob sich ein Geschrei, wie Wien es noch nie gehört hat. Nur Menschen in der höchsten Todesangst können so brüllen. Nun begann etwas, was sich nicht beschreiben läßt. Von Innen drängte man heraus. Das Feuer hatte rasch um sich gegriffen und die Gasleitung erreicht. Die Beleuchtung erlosch nun plötzlich.

Aber die Treppen! Sie waren im Nu gesucht, gefüllt und verstopft. Man trat, stieß, drängte, fiel und wer fiel, über den stürzten immer neue Knäuel weg. Es gab keine Rettung. Einige kräftige Männer kamen durch, man sah einige auf dem Ring mit rauchgeschwärzten Gesichtern, blutüberströmt.

Die Szenen im Innern und vor dem Theater boten die grausamsten Bilder. Auf den Gallerien lagen die Todten in Reihen und Haufen. Auf der Straße wurden Prellneze ausgespannt, Frauen waren es, welche zuerst hinuntersprangen und es war schauerlich anzusehen, wie eine nach der anderen den Sprung durch die Luft machte. Ein Knabe will nicht hinunterspringen und hängt sich mit den Händen an die Brüstung. Man tritt ihm auf die Finger und kerkengerade fällt er in das Neg. Viele Personen wurden so gerettet.

Die Ernte, die der Tod gehalten, ist eine ergebige gewesen. Im Hofe der Polizeidirektion lagen reihenweise die Todten. Um 2 Uhr Nachts zählte man 200 Todte und noch immer trugen Männer Leichen herbei, jetzt nur mehr verkohlte Leichenreste. Nach den neuesten Depeschen soll die Zahl der Todten 5—600 betragen. An der Wiener Börse wurden bereits über 28,000 fl. gesammelt.

Der Korrespondent der „Köln. Z.“ schreibt: Die Arbeit der Feuerwehr ist die denkbar gräßlichste. Je tiefer sie einbringen in den Trümmerhaufen, desto größer ist die Ausbeute an Fetzen menschlicher Leiber. Auf den Gallerien liegt noch ein Haufen glühender, brodelnder Leichen. Von der anderen Seite her kommen Polizisten, der eine trägt einen verkohlten Kopf, der andere einen Rumpf, der auf der einen Seite bis auf die Rippen weiß gebrannt, zwei andere schleppen den Leichnam eines jungen Mädchens, nackt und schwarz, an den Händen nichts als Knochenfinger. Um 11 Uhr trug man eine Tragbahre voll warmer, rauchender Leichname fort. Die Feder sträubt sich, all die herzzerreißenden Szenen niederzuschreiben.

Der 8. Dez. wird für Wien unvergesslich bleiben, er umfaßt eine Summe von Schrecken und Entsetzen in sich, wie ihn wohl niemals ein Tag der unglücklichen Stadt gebracht. Mit seinen Opfern könnte man allein einen Friedhof füllen. Das Unglück ist ein riesengroßes, möchte auch das Mitleid ein reges, allseitiges sein.

Bilder für Schule und Haus. Herausgegeben von Albert Richter, Direktor, und Ernst Lange, Lehrer an der Ersten Bürgerschule in Leipzig. Verlag der Expedition der Illustrierten Zeitung (J. J. Weber) in Leipzig. Zwei Bände in Großfolio mit je 192 Tafeln Abbildungen und 48 Seiten Text. Preis in engl. Einband 8 Mark. — Jeder Band ist auch einzeln zu haben.

## Meine Weihnachts-Ausstellung

bestehend aus einer großen Auswahl

KinderSpielwaaren, Korb-, Leder- & geschnitzten Holzwaaren, ferner Gesang-, Gebet- und Bilderbücher, Jugendschriften, sowie sonstige Literalien und zu Geschenken passende Gegenstände bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.

Aug. Imgardt.

### Unfehlbar!

Den Betrag erhält jeder sofort zurück, bei welchem mein unfehlbar und sicher wirkendes Mittel gegen die Gicht ohne Erfolg bleibt. Heilung bei mehrmaligem tüchtigem Einreiben garantiert. Versandt in Flaschen incl. Kiste à 2 M. 50 Pf. durch J. W. Schellenberg, Herborn (Nassau).

Kein Schwindel!

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Quartal auf die große politische, 13mal wöchentlich erscheinende Zeitung

## „Die Tribüne“.

Vorzüge der Tribüne gegenüber den vielen anderen Tageszeitungen der Reichshauptstadt:

„Die Tribüne“ hat als liberale Zeitung im großen Stil bewiesen, daß sie im Stande ist, alle Ansprüche, nicht nur des Laien, sondern des Fachpolitikers voll zu befriedigen. Die Verhandlungen des deutschen Reichstags und des preussischen Abgeordnetenhauses gelangen in den Morgennummern in aller Ausführlichkeit zum Abdruck, während die Leser durch die Abendnummer bereits über den Verlauf der Debatten im Wesentlichen orientiert werden.

„Die Tribüne“ ist für den Geschäftsmann eine Zeitung von sehr hoch zu schätzendem Werthe, da sie in ihrem streng unparteiisch gehaltenen, durchaus selbstständig auftretenden, ausführlichem Handeltreibend eine Quelle zuverlässiger und reichhaltiger Informationen über alle Zweige des Börsen- und Handelsverkehrs, einschließlich des Waarenmarkts, darbietet; die Landwirthschaft findet in regelmäßigen Fachberichten und Abhandlungen einen fachkundigen Berather. Um auch den Bedürfnissen der Familie überall zu genügen, enthält

„Die Tribüne“ eine jederzeit interessante Berliner Lokalzeitung; sie veröffentlicht täglich in ihrer Morgenausgabe anziehende Feuilletons, zum Theil erster und belehrender Natur, zum Theil leichten humoristischen Genres. In ihren regelmäßigen Abendausgaben bringt

„Die Tribüne“ fesselnde Romane und Erzählungen. Im neuen Quartal wird zunächst der bereits begonnene sensationelle Roman „Andre Mintorp“ von J. Boy-Ed zu Ende geführt. Es wird allen neu hinzutretenden Abonnenten der bis zum 31. Dezbr. cr. erscheinende Theil desselben auf Verlangen gratis und franco zugestellt. Diesem Roman wird eine äußerst spannende Erzählung aus der Feder des bewährten Lieblings-Schriftstellers unserer Leser Ewald August König folgen, unter dem Titel: „Im Banne der Dämonen.“ Ein Hauptvorteil der „Tribüne“ vor anderen politischen Organen besteht darin, daß diese Zeitung auch Montag in ungeschmälerter Umfang erscheint, so daß der Leser keinen Tag die ihm zum Bedürfnis gewordene Lektüre entbehren braucht; daß er jeden Tag in der Lage ist, auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens — der Politik, des Handels, der Tagesneuigkeiten oder der Unterhaltung Kunde und Anregung zu erhalten.

Bei allen diesen Vorzügen steht „Die Tribüne“ im Preise unverhältnißmäßig niedriger, als andere große Zeitungen. Man abonniert bei allen Postanstalten Deutschlands u. Oesterreich-Ungarns für nur 7 Mark vierteljährlich

Inserate werden für 40 Pf. pro Zeile berechnet. Für die außerordentliche Wirksamkeit derselben giebt das stete Wachsen des Inseratentheiles das beste Zeugniß.

### Holzverkauf.

Donnerstag den 22. d. M.

Vormittags 11 Uhr

sollen im Kleinschen Gasthause zu Walpersdorf folgende Nuthölzer aus den Distrikten Ohel, Würtel, Bränzel, Bookkopf, und Totalität des Schutzbezirks Hohenroth öffentlich versteigert werden.

Eichen.

201 Stämme 2.—5. Klasse, enth. 149,79 fm.

Buchen.

26 Stämme 3. u. 4. Klasse, enth. 28,48 fm.

Fichten.

430 Stämme 3.—5. Klasse, enth. 247,44 fm.

36 rm. Kiefer-Nuthholz 2. Kl.

Hainchen, 13. Dez. 1881.

Der Königl. Oberförster

Schmiedt.

### Danksagung.

Allen Denjenigen, welche unserer lieben Tochter die letzte Ehre erwiesen, sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank.

Briefträger L. Fischer  
nebst Frau und Kinder.

### H. getrocknete Birnen

offert

das Pfund zu 24 Pf.,  
14 Pfund zu M. 3.—

Ph. Lud. Schuppert.

### Weihnachts-Ausstellung.

Empfehle in großer Auswahl Spielwaaren, Korbwaaren und Korbmöbel, Leder- und geschnitzte Holzwaaren, letztere mit Stickerie-Einrichtung. Gesang- und Gebetbücher, Zündschiffen, Bilderbücher etc.  
H. Schuchardt.

Zu den gelesensten und verbreitetsten Zeitungen Berlins gehört unstreitig die entschieden freisinnige

## „Berliner Zeitung“

mit ihren Gratisbeilagen „Sonntagsheim“ und „Gerichtslaube.“

### Das Sonntagsheim

ist kein gewöhnliches Sonntagsblatt, es kann vielmehr nach Inhalt und Umfang den besten Unterhaltungsblättern wie Gartenlaube u. s. w. gleichgestellt werden.

### Die Gerichtslaube

bringt zweimal wöchentlich die für Gewerbe und Handel wichtigen Entscheidungen des Reichsgerichts und andere interessante Gerichtsverhandlungen aus dem Inn- und Auslande.

Abonnementspreis pro Quartal für alle drei Blätter zusammen

bei allen Postanstalten 4 M. 20 Pf.

für 2 Monate 2,80 M., für 1 Monat 1,40 M.

Die „Berliner Zeitung“ zeichnet sich aus durch ihren entschiedenen Freimuth auf allen Gebieten. Jede Nummer bringt Leitartikel über die Tagesfragen, reichhaltige politische Mittheilungen, Spezial-Telegramme und Korrespondenzen aus allen Theilen der Welt, treue Originalberichte aus Versammlungen, kleine Chronik, spannende Romane und Erzählungen von namhaften Schriftstellern, Rezensionen über Theater und Konzerte, Theater-, Konzert-, Kunst und Literatur-Mittheilungen, Original-Lokalartikel und Gerichtszeitung, eine Fülle gewerblicher und landwirthschaftlicher Artikel, Vorsehnachrichten mit ausführlichem Kurszettel, preussische und sächsische Lotterielisten, bis zu den kleinsten Gewinnen, Briefkasten, einen unentbehrlichen Rathgeber für alle Fälle des Lebens.

Die Reichs- und Landtagsberichte werden durch eigene Berichtserstatter genau und ausführlich gebracht.

Nicht der Eitelkeit verfallen, ein sogen. Weltblatt sein zu wollen, das mit laugen meist uninteressanten Artikeln seine Leser ermüdet, bringt die „Berliner Zeitung“ ihre Nachrichten aus Nah und Fern in klarer und kurzer Weise. Die „Berliner Zeitung“ ist nicht für den Gelehrten und Allerweltpolitiker, sondern sie will in politischer wie in jeder anderen Beziehung für Haus und Familie belehrend und zugleich unterhaltend sein. Besonders tritt diese Eigenschaft, wodurch sie in kurzer Zeit eine der beliebtesten Zeitungen geworden ist, in ihrer freisinnig politischen Haltung, in dem anregenden, reichhaltigen Feuilleton mit Romanen von den besten Schriftstellern und in ihren beiden Gratisbeilagen hervor.

Wer also eine gute Zeitung bei mäßigem Abonnementspreis lesen will, der bei dem nächsten Postamt die „Berliner Zeitung“, sie wird in jeder Beziehung vollständig befriedigen.

Expedition: SW. Kochstraße 23.

### Laubsägekasten

mit sämmtlichen Werkzeugen  
Ang. Imgardt.

### Abgelagerte Cigarren

empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken  
H. Schuchardt.

### Tafelherde,

solide und praktisch angefertigt, empfiehlt unter Garantie der Güte

Friedrich Schröder,  
Schlossermeister.

Die von Friedrich Schröder verfertigten Tafelherde sind schön und praktisch gebaut, brennen sehr gut und sparsam, sind eingerichtet für Holz- und Kohlenbrand, und sind ihrer vortheilhaftesten Einrichtung wegen für jede Küche zu empfehlen.

Ed. Schuppert.  
Carl Ritter.

Empfehle eine große Auswahl Gold-&Silberwaaren

sowie alle Muster

### Haarketten

zu sehr soliden Preisen.

J. Baumann.

### Filzhüte

empfiehlt Aug. Imgardt

Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle ich:

Pelzwaaren, Regenschirme, Filzhüte und Mützen aller Art

zu den billigsten Preisen.

Ludwig Schröder.

Alle Sorten

### Kalender pro 1882

vorräthig bei

H. Jung, Buchbinder.

Das Neueste in

### Gratulationskarten,

Taschenmesser, Stöcke und Cigarrenspitzen empfiehlt

H. Schuchardt.

# Max Stephani

## Buch-, Kunst-, Musikalien-, Papier- & Schreibmaterialien-Handlung

nebst  
*Leihbibliothek*

### Biedenkopf.

Gegründet am 15. November 1881.

Großes Lager von  
Prachtwerken, Klassikern, Jugendschriften, Bilderbüchern u. s. w.  
sowie von allen zum Schreibmaterialienfache gehörigen Gegenständen.  
Circulars, Kataloge, Ansichtsendungen (auch nach auswärts)  
stehen mit Vergnügen zu Diensten.

Ich verkehre mit sämtlichen Verlegern und den ersten  
Geschäftshäusern Deutschlands direkt und bin daher in der Lage,  
meine werthen Kunden aufs schnellste und vortheilhafteste zu  
bedienen.

## Lebensversicherungs- und Ersparniß-Bank in Stuttgart.

Versicherungsstand 40246 Policen mit . . . M 177.580.000  
Zugang im Jahre 1881: 4160 Anträge mit . . . " 24.072.000  
Bankfonds Ende 1880 über . . . " 33.000.000

Seit dem Bestand der Bank wurden alljährlich als Dividende 33  
bis 46pSt. und durchschnittlich 37,6pSt. an die Versicherten vertheilt.  
Die kurzzeitig Versicherten erhielten bis zu 60pSt. der einfachen Prämie.

Als werthvolle Liebesgabe unter dem Christbaum eignet sich  
für den Familienvater vor Allem eine Lebensversicherungspolice,  
weil er damit die Sorge für die Seinigen selbst über seinen Tod  
hinaus bethätigt.

Zur Vermittlung einer Versicherung empfehlen sich die Agenten:

**E. Spickernagel, Laasphe. L. Sauer, Berleburg.**

Reiche und schöne Auswahl passender Weih-  
nachtsgeschenke für Erwachsene und Kinder, als:

Geschnitzte Holzwaaren, Lederwaaren mit und ohne  
Stickereieinrichtung, Korbsessel, Kindersessel, fein  
garnirte Damen-Hanftaschen, Damenkörbe, Gesang-  
und Gebetbücher, Bilderbücher, Jugendschriften, Kin-  
derspielwaaren, ferner Christbaumlichter, Baumver-  
zierungen, Lichthalter zc.

zu äußerst billigen Preisen empfiehlt

**Laasphe, W. Jung, Buchbinder.**

— Durch alle Buchhandlungen zu beziehen: —

## Bilder für Schule und Haus.

Zwei Bände, in Großfolio.

Mit je 192 Tafeln Abbildungen und 48 Seiten Text.

### Inhaltsübersicht.

Erster Band.

1. Aus Norddeutschland.
2. Aus dem deutschen Frauenleben
3. Raubthiere.
4. Bilder aus Südamerika.
5. Die deutschen Befreiungskriege
6. Der St. Gotthardtunnel
7. Das Jahr 1870—71.
8. Vom Illyrischen Küstenlande.
9. Die deutschen Kaiser.
10. Aus Oesterreichs Bergen.
11. Bilder aus Ungarn
12. Die deutsche Reichshauptstadt

Zweiter Band.

1. Der Dom zu Köln.
2. Aus Schweizer Bergen.
3. Deutsche Sagen und Märchen
4. Die deutschen Reichslande.
5. Goethe und Schiller.
6. 7. Der Rhein.
8. 9. Aus dem Königreiche  
Sachsen.
10. Die deutsche Marine.
11. Das Thierleben der Alpen.
12. Stenographische Bilder.

Preis jedes Bandes in engl. Einbd. 8 M. Jeder Band ist einz. zu haben

Verlag der Expedition der Illustrierten Zeitung.

J. J. Weber.

Zu bevorstehenden Weihnachten halte ich wieder

## Confect

als Marzipan, Anis, Pfeffernüsse, sowie Macaronen,  
Windbeutel u. s. w. vorräthig.

Auch erlaube ich mir bekannt zu geben, daß bei mir  
dieses Jahr wieder gewürfelt wird.

Unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung  
bittet um geneigten Zuspruch

**Carl Langenbach,**  
Bäckermeister.

Die unterzeichnete Wollspinnerei empfiehlt sich den Ein-  
wohnern des Kreises Wittgenstein zum Spinnen und  
Kammern von Schurwolle.

Spinnlohn von 1, 2 u. 3fachen Garnen 55 Pf. pr. Pfd.

Kammlohn . . . . . 25 " " "

und sichert reellste Bedienung zu.

Annahmestelle bei Herrn **J. J. Meß** in Laasphe.

**Spinnerei Erlenmühle**  
bei Biedenkopf.

## Passend als Weihnachts-Geschenk Garantie! Gutgehende Garantie! Remontoir-Uhren

ohne Schlüssel aufzuziehen  
in Silber à Stück 14 Mark  
in Gold à Stück 16 Mark

versendet gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages

**C. Gauditz,**

Leipzig, Kohlgrabenstraße 1.

## Ausverkauf.

Verziehungshalber verkaufe ich von heute ab  
Kappen, Regenschirme, Handschuhe, Samatiicher,  
wollene Tücher, alle Sorten Taschentücher, Bett-  
decken, Winterschuhe, sowie eine Partie Buxkinreste  
unterm Einkaufspreis

**H. RHEIN.**

## Ein Wort an Alle,

welche Französisch, Englisch, Italienisch oder Spanisch wirklich  
sprechen lernen wollen.

Gratis und franko zu beziehen durch die

**Rosenthalsche Verlagshandlung in Leipzig,**

Meine

## Conditoreiwaaren- Ausstellung

ist von Sonntag den 11. d. M. ab eröffnet.  
Es ladet ergebenst ein

**Laasphe. Chr. Hoch,**  
Conditior.